



Abend-

Zeitung.

271.

Dienstag, am 12. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heil.

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Heiberoullah sprach am Morgen wie gewöhnlich den beiden deutschen Damen zu, in Omar's und Gemma's Namen nach ihrem Befinden zu fragen, ihre Wünsche zu vernehmen, etwaige Neuigkeiten mitzutheilen. Sie verkündigte ihnen heute, das Frühstück kredenzend, jene Herz und Reich erschütternde Nachricht und weinte über den Fall ihres Liebling's, des hochgepriesenen Selim. Gewisslich, fuhr sie fort: würde der schöne, menschliche und kenntnisreiche Herr noch Alles in Allem seyn, hätte ihn das Verhängniß nicht, Trotz der blühenden Gesundheit, der seltenen Leibeskraft, den sieben wunderschönen Sultaninnen und der Hunderte erlesener Weisfrauen das Glück der Waterschaft versagt, ohne die kein Padischah des Thrones auf die Dauer sicher ist und die ihm irgend ein böser Zauberspruch verkümmert haben mag. Meine Gebieterinnen in Stambul nahmen mich fast jederzeit mit, wenn sie nach Ormeidan fuhren, wo er mit den beliebtesten Großen, mit den Leibwachen und den Wagen oft Tage lang unter prächtigen Gezelten waltete. Wo jene sich wie unsere Delhi's tummelten, den Dierid warfen, nach dem Ziele schossen und die Frauen der Vornehmen in Gruppen auf den nahen Höhen sitzend, sich an dem kriegerischen Schauspiele und wohl auch an den reizenden Gestalten und der Gewandtheit dieser kräftigen Jünglinge und Männer

ergöheten. Immer zeichnete sich da vor allen der Grosherr aus. Sein Pfeil flog stets um vieles weiter als das Geschos der Uebrigen, das unbändigste Ross ward zwischen seinen Schenkeln zum hüpfenden Lamme und nun schweben Dolch und Schnure über diesem stolzen, bildschönen, geweihten Haupte. Ach, was ist der Mensch, der blanke, schwarze, farbige, vom alten Asfar bis zum Padischah! Was ist die goldene Pforte und des Propheten gränzenloses Reich, wenn Allah den Grosherrn in seiner Gerechtigkeit verwirft und unsere Heere dem Moskowiter und dem Schakal zum Raube gibt. Auch dieses liebe Eiland sucht er wieder heim und kaum hat der preiswerthe Omar die Räuber und Rebellen in den Staub getreten, so bringt ein Schiff aus Abukir die vermünschte Pest nach dem Westen der Insel und Türken und Griechen fallen bereits in Settia den Fliegen gleich dahin. —

Selene überhörte den furchtbaren Schluß der anziehenden Mittheilung, denn ihre rege Phantasie hastete vorhin an dem schönen, kräftigen, unglücklichen Selim, an den sieben Sultaninnen, den Hunderten seiner Kebsfrauen und den auserlesenen Pfeils- und Lanzenwerfern; sie nahm im Geiste unter jenen zuschauenden Türkinnen Platz und beklagte still die Armen, die außer ihrer Klausur all überall das Zusehen hatten. Zephirinens chronischer Schnupfen hatte sich aber auf die Ohren geworfen, sie hörte nur von jenem im Westen der Insel angekommenen Fahrzeuge, ge-

dachte mit Erschrecken des neulich verbetenen Drako, fürchtete, daß es dem Herrn Wirth wohl einfallen könne, ihr auch diese Gelegenheit zur Heimfahrt zu empfehlen und fragte, plötzlich aufhorchend: Was hat das Schiff gebracht?

Die Pest! rief Heiberoullah näher tretend; sie wiederholte das Gesagte.

Die Pest? krächte Jene.

Die Pest? jammerte Selene; Gott erbarme sich unser!

Wiederum betonte Frau von Saphorin, zitternd und erbleichend das furchtbare Wort, die volle Tasse glitt in ihren Schooß, das Entsetzen machte plötzlich den Stockschnupfen zum wirklichen, sie nieste gewaltsam, hörte nun wieder und faltete nach der erschütternden Krise die Hände zum Gebete.

Allah verah! was Gott will! sprach die Alte: Da hilft kein Sträuben und kein Beten, nicht Scheu und Vorsicht, nur guter Muth und ruhige Ergebung. Ich hatte sie selbst in aller Form — als Sklavin im Harem eines feynreichen Bäckers zu Kahira in Aegypten und entließ ihr doch, während dem der alten wie der jungen Frau, den fünf Kindern, den drei Dienstboten und unseren Lieblingen, den prächtigen Hauskazen, das letzte Brod gebacken ward.

Du Auserwählte! lispelte Selene: doch möchte ich viel lieber sterben als leiden. Ist denn die furchtbare Seuche sehr schmerzhaft?

Ueber die Mafen! fuhr jene fort: aber das Leiden ist weißlich geordnet; denn es macht ja den Tod erwünscht. Erst tritt die Mattigkeit ein — die stärksten Beine werden scheinbar zu Zwirnsfäden und auch das Herz hängt nur an einem solchen. Dann kommt das Erbrechen und veranlaßt empfindliches Magenweh. Ihm folgt die brennende Fieberhize mit widerlichen Phantasieen. Ich trampelte zum Beispiele vom Gluthwinde ausgedorrt als ein überladenes Kameel durch die Wüste — ich kroch dann als Jungfer unbedeckt auf allen Vieren zur Moschee, fiel aber unter Weges einem ausfägigen Derwisch in die Hände, der mich verückt umklammerte; ward endlich auch lebendig begraben und von Hyänen ausgescharrt.

Selene schrie laut auf.

Im glücklichsten Falle, fuhr die Mohrin gleichmüthig fort: zeigt sich die Beule schon am ersten oder zweiten Tage, und eitert sie von selbst oder mit Hilfe ährender Mittel, so ist Dir in der Regel geholfen wie damals mir. Da stand ich nun allein mit dem Bäcker in dem ausgestorbenen Raume und weinte um die

Alte wie um die Junge und um die lieben herzigen Kinderchen — hatte wesentliche Verdienste um das Haus, war noch frisch, zuthuig und verliebt und dachte, er würde nun einen himmlischen Fingerzeig in meiner Rettung sehen, werde mich dankbarlich zu der Seinigen machen. Der Ekke aber zog die Blanken vor, oder seine laut beklagten Kazen vielmehr, deren Fell doch um eins so schwarz war als das meine.

Heiberoullah versicherte nun zum Troste der Verstummten, das Uebel hause erst am andern, zwanzig Wegstunden entfernten Ende der Insel, gab sodann noch einige Bruchstücke ihres Webens und Lebens in der ägyptischen Hauptstadt zum Besten, verließ sie jetzt und Zepherine raffte sich vom Divan auf, schlich durch das Zimmer, an's offene Fenster hin, verschloß es, um die Pestluft abzuhalten und sagte weinerlich:

Mich hat der böse Feind verblendet! Ich wies aus Furcht vor diesem sein scheinbares Scepsferd, den dreimastigen Drachen ab, auf dem wir unter Gottes Obhut jetzt und als bewährt erfundene Dulderinnen der hesperischen Küste, dem prächtigen Genua zuschwämmen und dann mit Extrapost in's Vaterland flogen — nach Langholzhausen ich — Du an der Mutter Brust!

Selene seufzte, an diese erinnert, denn sie kannte das harte Fischbein gedachter Ruhestatt und sagte erröthend und kleinlaut: Vielmehr in meines Reinhard's Arme.

Wiel weniger! fuhr Zepherine auf: Ist er ein Edelmann? Kann er Dir außer der leidigen Liebelei, außer der Salzbenne und dem Conceptstöße irgend ein Gut bieten und hast Du Wetterwendische ihn nicht bereits wie Petrus seinen Herrn verleugnet? Schielt nicht Dein linkes Auge nach dem stolzen, Dich verschmähenden Pascha? das rechte nach dem arabischen Räuber, dessen Decke, wie Klinger — der Dichter — sagt, ein Palmbaum, dessen Gott die Natur — der also ein Wilder und eine Heide ist?

Das Mädchen weinte, von diesen herben, nicht unverwirkten Vorwürfen bekränkt, die Tante aber sprach, sich schüttelnd: Täuscht mich nicht Alles, so schleicht bereits die aschgraue Bürgerin, jetzt noch verstoßen und unsichtbar, um Retino's Mauern, so werde ich als eins der ersten Opfer fallen, denn ihre Spur durchschauert mich. Die Mattigkeit trat bereits am Morgen ein, diese kräftigen Unterthanen — auf manchem Valle einst belauscht, bewundert und beneidet, erscheinen mir wie Zitternadeln, meine Gedanken ähneln Heiberoullah's Kameele und dunkle

Ahnungen fallen gleich jenem Derwische mein Inneres an. Was aber würde, wenn sich dieß Vorgefühl verwirklicht — was würde aus Dir, wenn, ach! die grimme Pest mich, Deinen Schutzengel, hinrafft und Dich verschonte? Wenn Du dann nackt und bloß, nur von dem Leichtsinne bevatert, nur von der Einsalt bemuttert, zwischen dem Pascha, der Dich verschiffen, und dem Sarajenen, der Dich verführen will, als eine wehr- und willenlose Puppe dastehst?

So oft jetzt Zepherine, seit Omar's sichtlichem Erkalten verstimmt und ärgerlich, vom Rutschberge ihres Parnasses in die Wirklichkeit niedersuhr, ward die arme Nichte zum Stichblatte der Quälerei, der Zanksucht und der bösen Mucken, welche früher den Freiherrn von Sandsack zur Erde gemacht hatten, von der er genommen war. Sie wiederholte täglich die eben vernommenen Vorwürfe und Selene mischte deshalb wie David einst den Morgen- und den Abendtrank mit Weinen, sie fühlte sich Trotz dem angebornen Lammsinne versucht, ihr zu entlaufen und auf's Geradewohl in die Heimat zurückzukehren, aber leider! gab es hier nur Ochsenfuhren statt der Eilwagen, war Kandia eine Insel und der göttliche Stier, welcher Europen über das Meer trug, in die Nacht der Fabelwelt versunken. Nur jene Schilderung der heftigen Wehen erstickte den sündlichen Wunsch, ein Opfer der ausgebrochenen Seuche zu werden; auch mußte sie sogar den Sender der Pest wie des Heils um die Erhaltung der Tante bitten, deren Ableben die Verlassene allerdings der Ariadne auf Naxos gleichgestellt hätte.

Selene warf nach jener Straßpredigt den Schleier über, ergriff das Lüchlein und wandelte der hintern Laube des Gartens zu, um sich unbemerkt und ungescholten auszuweinen. Der Pascha ritt ja vorhin mit seinem Soref und großem Gefolge nach dem Markte, um Mustapha den Vierten als den Schatten Gottes, als die Zuflucht der gesammten Menschheit auszurufen; sie war also vor dem Zusammenreffen mit Einem oder dem Andern — selbst vor der argen, ihr jetzt überall nachschleichenden Tante sicher, denn diese stieg eben auf die Dachfläche, von welcher aus man die Festlichkeit sehen konnte.

Die Leidtragende weinte und betete nun, vom dichten Rosenlaube umschattet, in der heiligen Stille, die nur das Plätschern des nahen, die glühende Hitze mildernden Springbrunnens unterbrach und versank dann in Gedanken, die endlich zu Träumen wurden, da Somnus, der zudringliche Schlafgeselle, das Fräu-

lein in der Regel gleichzeitig mit dem Sandmanne überschattete. Er führte dieß Mal die Entschlummerte in die Kirche der Heimat und durch ein dichtes Gedränge in die Nähe des Altares, an welchem sie als Jungfrau die Weihe der Christin empfangen hatte. Es konnte kaum ein Apfel zur Erde fallen, der untere Raum und die Emporkirchen wimmelten von Herren und Damen, von Mägden und Barfüßern und allerlei Volke, dessen Augen auf dem Hauptthore weilten, das sich nun rasselnd öffnete. Eintrat der verehrliche Reinhard noch um eins so mild, so stattlich und anmuthig als in der Wirklichkeit, im neuen zierlichen Priesterrocke, dessen Kragen die goldenen Ringellocken bedeckten, mit den gestickten Ueberschlägen, welche sie ihm zur Weihnacht beschert hatte. An seiner Hand aber wallte des Fräuleins Mühmchen, Minona von Blumenfranz, bräutlich angethan und in der jungfräulichen Myrtenkrone. — Immer länger wurden die Hälse der Nachbarinnen, Selenens Schwanenhals am allerlängsten. Jene priesen lispelnd den Anzug der Braut, diese nannte ihn heillos und verpfuscht — jene lobten ihr Aussehen, diese fand es abscheulich. Dem Paare aber folgten in bunter Reihe und frommer Eintracht Pastoren und Rabbiner, Popen und Derwische, Braminen und Dominikaner; sie sangen während der feierlichen Trauung: „Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Statt des Wohlgefallens empfand jedoch Selene ein so quälendes Mißfallen, daß sie ohnmächtig niedersank. Der Altar und der Priesterkreis, das neue Ehepaar und die Masse der Zuschauer zerflossen gleich jenem geschmolzenen Blei, das sie einst am Sylvester-Abende in's Wasser goß, um aus den entstandenen Schnörkeln den Stand, die Gestalt und Haut und Haar des Zukünftigen zu erforschen. Nur das Weh der Eifersucht überlebte die Ohnmacht wie den Traum und beängstete den fliegenden Busen, denn die Verwirklichung desselben schien Selenen um so denkbarer, da man sie daheim gewiß schon zu den Todten zählte, das Mühmchen ihrem Reinhard gegenüber wohnte, ihn zum Beichtvater erkoren und immer mit Begeisterung von seinen Predigten gesprochen hatte.

Recht wie zum Troste führte jetzt ein Ungefähr zwei schöne, von der Scheitel bis zur Sohle regelrechte Freunde, glänzend angethan, längs der Allee herab. Das Haupt des Einen schmückte ein üppiger, aus Sammet und Nesseltuch gewobener Turban, dessen diamantener Rose der stolze Reiterstutz entstieg. Sein

Kaftan ähnelte dem Gluthgewölke Aurorens und der des Andern von cyanenblauem Silberstoffe, dem hellen Firmamente des Eilands. Omar hatte heute jenes Festtages wegen den Pascha auf den Scheffel gestellt, hatte nach der vollzogenen Staats-Aktion die Truppen in's Freie geführt, sie geübt, gemustert und wählte, nun vor dem Gartenthore absteigend, den näheren, durch diesen führenden Weg zu seiner Wohnung.

Dort ist das Fräulein! flüsterte Soref; ein dunkles Roth überflog sein plastisches, von der arabischen Sonne gebräuntes Antlitz.

Und ist Dir willkommen! fiel Jener ein.

Die Braut eines Andern? fragte er bekränkt.

O. Das soll ihr eigener Mund verneinen oder zugestehen; der Augenblick ist günstig — komm! Sie soll die Folter der Unruhe von Dir nehmen — soll in zwei Worten über ihre Zukunft entscheiden. Ich will es! setzte Omar, als jener still stand, hinzu.

Ein Nachtspruch des Gebieters! klagte Soref: ich aber liebe sie und dulde willig jene Folter, um

ihre die eigene zu ersparen. Denk' an die Lage dieser Armen! Sie fand und preist vertrauend den edeln Mann, den sichern, das Heilige ehrenden Schutzherrn in Dir und diese rührende Verpflichtung, der Geist der Dankbarkeit, die Furcht, Dir zu missfallen, könnten der Bedrängten ein Opfer ablocken, das Herz und Gewissen verdammen. Der eifrige Mittler aber würde dann nur ein Sinnbild des stillen Grams und der künftigen zerstörenden Reue an meine Brust legen.

O. Dann freilich müßte mich mein Soref wieder hassen oder von neuem verzeihend zum Christen des seltensten Ranges werden und Sie führte Dich ja bereits zu dieser Höhe. So verweile denn für jetzt dort hinter den Orangen, wo Dich die Sterne schon in ihren Armen sahen; vor mir aber soll sie das Herz öffnen und ihr bleibe dann, verschont mit Rath und Bitten und Allem, was das weibliche Gemüth bethören, Vernunft und Pflichtgefühl betäuben kann, die freie Wahl!

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Hannover aber sollte nur nach schweren Kämpfen den geistlichen Schutz gewinnen. Hatte es auch das Glück, daß seine Reformation unter der Regierung eines Fürsten geschah, der zu den besten Herzögen aus dem Stamme Braunschweigs gezählt werden darf, war Herzog Erich der Aeltere auch bei Kaiser und Reich geehrt, so als Kriegsheld, wie durch seine Gerechtigkeit, Herzengüte, echt deutsche Biederkeit und männliche Besonnenheit; war auch seine erste Gemahlin, die sächsische Katharine, längst todt (1524) und waltete schon neben ihm die edle Brandenburgerin Elisabeth, die dem Lutherthum heimlich anhing und wenige Jahre später öffentlich sich dazu bekannte, so hielten doch die ersten Patrizierfamilien mit ihrem zahlreichen Anhang fest am Alten und die Mönche im Minoritenkloster der Leinstraße, die Pfarrer der drei Kirchen, die Canonici und Kalandherren bildeten ein ansehnliches und furchtbares Heer zur Vertretung der alleinseligmachenden Kirche. Der Rath selbst blieb gleichfalls dem Katholizismus zugehan und die Consuln von Lude und Cord Schacht, die in den beiden bösen Jahren 1532 und 1533 an der Spitze des Stadtreiments standen, zeichneten sich durch Starrsinn und Unversöhnlichkeit aus. So wurden diese beiden Jahre zu einer Zeit der Zwietracht, der Ungelegenheit und des Jammers. Ueberall zeigte sich Parteiung; die Kaufleute, die Zünftler, die Gemeinden versammelten sich bald offen, bald geheim. Man machte Artikel mancher Art und suchte sie vom Senat jetzt durch Güte, jetzt durch Gewalt

zu erzwingen. Ein Rector der Schule, Namens Walter Hoker, ein Barfüßer Mönch, Georgius Scarabäus, und Nicolaus Wezelius, ebenfalls ein ausgestoßener Mönch des Klosters Locau, predigten die evanagelische Lehre im stillen Herbergsaal wie in der durch Gewalt des Volkes geöffneten Kirche; dagegen zog der Mönch Rungius mit Prozessionen und Reliquien durch die Stadt und hielt grimmige Predigten wider den abtrünnigen Luther und seine ketzerischen Jünger vor den Kirchthüren und auf den Märkten, und diese wechselseitigen Kriegsprüche entflammten zu Wort- und Faustkampf mit blutigen Ausgängen; Kirchenstürmung, Bilderzerstörung, Altarschändung hatten fast täglich statt; bald siegte diese, bald jene Partei, der Zwispalt zerriß die Familien, Friede und Glück wichen aus der Stadt und vergebens bemüheten sich zwei treffliche Rathsverwandte und Gemeindeherren, Anton von Berkhusen und Jürgen Blome genannt, die Parteien zu versöhnen und Duldung und gegenseitige Gerechtigkeit zu erwecken.

Herzog Erich, schon über die Fünzig und in Glaubenssachen von Grundsätzen bewegt, die gar selten in seiner Zeit zu finden, sah dem Getriebe der Parteien lange zu. Schon Anno 1521 hatte er zu Worms dem fecken Mönchlein Martin nach einer angehörten Disputation eine Kanne Einbecker Bier gespendet und ihm sagen lassen, er solle sich daran erquicken. Später hatten seine Hofleute ihm die eigene Gemahlin verdächtig machen wollen, aber der hochherzige Kriegsheld antwortete: „Wir bleiben bei unserm Glauben, in welchem wir unser Heil gefunden. Suchet Frau Elisabeth einen andern Weg zur ewigen Seligkeit, so wollen wir sie daran nimmermehr hindern.“

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Kubach'schen Buchhandlung in Magdeburg)